



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Verfolgte Minderheit oder Staatsreligion? – Die
Konstantinische Wende*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



VII.6

Kirche im Wandel der Zeit

Verfolgte Minderheit oder Staatsreligion? – Die Konstantinische Wende

Nach einer Idee von Antonia Schwarzkopf



© RAABE 2019

© piola666/ E+ / Getty Images Plus

Das Christentum ist heute eine der großen Weltreligionen, doch das war nicht immer so: Wie wurde aus einer kleinen jüdischen Minderheit eine weltweit präsente Glaubensgemeinschaft? Die ersten Christen galten im römischen Reich als geheimnistuerische Sekte, aus Unverständnis und Vorurteilen resultierten Verfolgungswellen, doch immer mehr Menschen und schließlich auch Kaiser Konstantin der Große vertrauten sich dem Christengott an und schließlich wurde das Christentum zur römischen Staatsreligion.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	7/8
Dauer:	2 Bausteine (ca. 5 Unterrichtsstunden)
Kompetenzen:	den Werdegang des Christentums von der verfolgten Minderheit zur Staatsreligion erläutern; die Motive Konstantins des Großen für seine Hinwendung zum Christentum erörtern; die Ausgrenzung religiöser Minderheiten diskutieren
Methoden:	Gruppenpuzzle
Thematische Bereiche:	Begegnungen mit dem Christentum; Konstantinische Wende
Zusatzmaterialien:	Rollenspiel; Lernerfolgskontrolle

Warum behandeln wir das Thema?

Die Wurzeln des Christentums liegen in Vorderasien, und doch ist es heute eine der Glaubensgemeinschaften mit den meisten Anhängern weltweit. Aus einer kleinen Gruppe, die ihren Glauben überwiegend im Geheimen praktizierten um Verfolgung zu vermeiden, hin zur Staatsreligion des römischen Reiches. Bis in die Neuzeit hinein wirkte die Kirche konstituierend auf die europäische Geschichte. Maßgeblich dafür war ein Mann, der spätere Kaiser Konstantin der Große. Diese Einheit beschreibt die Brücke vom Urchristentum zur Weltreligion Christentum heute. Die Schülerinnen und Schüler¹ setzen sich außerdem damit auseinander, warum das Thema der Christenverfolgung auch heute noch aktuell ist.

Was müssen Sie zum Thema wissen?

Das Christentum im Römischen Reich

Die römische Staatsreligion mit ihrem polytheistischen Weltbild sowie der Anbetung von Götterstatuen widersprach schon im Grundsatz dem christlichen Glauben. Deshalb verweigerten Christen sich, sich vor Götterstatuen niederzuwerfen und es kam bis zum 4. Jahrhundert zu verschiedenen Verfolgungswellen durch den römischen Staat.

Die Konstantinische Wende

Mit der Hinwendung Konstantins zum christlichen Glauben wurde der Christengott zum „Gott des Siegers“, womit dem Christentum entscheidend zum Durchbruch verholfen wurde. Konstantin selbst hat womöglich eine persönliche „religiöse Wende“ durchlebt in den Jahren seiner Regierungszeit. Die „Wende“ spiegelt sich in der Haltung gegenüber den Christen wieder und wird unter anderem dadurch belegt, dass er die Christen offensichtlich förderte, beispielsweise durch die Rückgabe von zuvor beschlagnahmtem Besitz an die Gemeinden, die Unterstützung des Baus von Kirchen und seine Einmischung in kirchliche Debatten unter Bischöfen. Konstantin ist damit noch kein christlicher Kaiser im eigentlichen Sinne, betreibt aber eine christenfreundliche Politik. Konstantins Weg zum Christentum ging dabei scheinbar von Konstantins persönlichem Monotheismus aus, über die Umdeutung des „sol invictus“ (jenes auf zeitgenössischen Münzen häufig noch neben christlichen Symbolen thematisierten Sonnengottes) hin zum „Christengott“. Die zentrale Frage ist die nach den Gründen für Konstantins Gesinnungswandel, der nicht als plötzliches Bekehrungswunder dargestellt werden kann. In der Geschichtswissenschaft herrscht weitestgehend Einigkeit darüber, dass sowohl persönliche, für uns heute jedoch aufgrund der Quellenlage nur schwer rekonstruierbare, Gründe eine Rolle gespielt haben als auch tagespolitische Interessen und sein nicht zu verleugnendes machtpolitisches Kalkül. Diese Frage ist deshalb so relevant, weil sie auch diejenige nach den Bedingungen des „Erfolgs“ der zuvor verfolgten Minderheitenreligion der Christen mit aufwirft.

Politische Ausgangssituation im Römischen Reich

Die Staatswohlfahrt lag im Zeitalter der Tetrarchie in den Händen des Kaisers. Und diese war inneren und äußeren Bedrohungen ausgesetzt. Innenpolitisch war das Reich zerrüttet durch Machtkämpfe, an denen sich auch Konstantin aktiv beteiligte. Mit dem Cäsar Konstantin konkurrierten der als Augustus eingesetzte Licinius und der teilweise als „Gegen-Cäsar“ eingesetzte Maxentius. Der bis zum Jahre 305 amtierende Kaiser Diokletian hatte, wie andere vor ihm, versucht, die Ord-

¹ Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur „Schüler“ verwendet.

nung des Staates durch eine scharfe Gesetzgebung zu erreichen. Dies betraf auch den religiösen Bereich, in dem mit aller Deutlichkeit unterstrichen werden sollte, dass allein die göttlich beauftragten Herrscher das Gemeinwohl zu sichern vermochten und dass irdische Kaiser und göttliche Beschützer eine unauflösliche Einheit bildeten. Daraus folgende Konsequenzen sind einerseits die Verfolgung der Christen als Staatsfeinde, da sie die für die irdische Ordnung für unentbehrlich gehaltenen Götter prinzipiell ablehnten, andererseits aber auch die Notwendigkeit, der Bevölkerung die Wirkungsmächtigkeit des „Christengottes“ gegenüber der Machtlosigkeit der alten Götter glaubhaft zu vermitteln. Wenn also Konstantin überzeugt war oder noch überzeugt werden musste vom „Christengott“, so war die, häufig als Widerspruch zur christlichen Botschaft kritisierte, Instrumentalisierung desselben für seinen Sieg über den Rivalen Maxentius notwendig für diese Botschaft.

Das Ende der Verfolgungen

So wenig wie nachgewiesen werden kann, ob Konstantin einer göttlichen Eingebung oder Vision folgte, so sicher kann man doch davon ausgehen, dass Konstantin die neue Religion hier „erproben“ konnte. Kennengelernt hat er diese sicher nicht zuletzt über seine Mutter, die spätere Helena Augusta und Stifterin von Kirchenbauten im Heiligen Land. Anerkennung fanden die Christen bei ihm durch ihr starkes Wirken im karitativen Bereich (z.B. Krankenhilfe und Engagement für die Gleichstellung von Sklaven). Mit einer radikalen Hinwendung zum Menschen brach die christliche Botschaft mit allem, was die antike Philosophie gelehrt hatte. Eine Botschaft, die in Zeiten der Krise nicht nur Benachteiligte anzog, sondern immer mehr auch Mitglieder angesehener Schichten, bis in die kaiserliche Familie hinein. Warum also nicht auch Konstantin selbst? Dass sich Konstantin erst kurz vor seinem Tod taufen ließ, wird in der älteren Forschung häufig als Indiz dafür gewertet, dass seine Gläubigkeit doch eher oberflächlich war. Jedoch wird dem in der jüngeren Forschung entgegengesetzt, dass dies zu dieser Zeit durchaus üblich war. Man glaubte, kurz vor dem Tode sei der Mensch besonders geläutert und habe so eine größere Chance auf einen Platz in der himmlischen Ewigkeit. Außerdem steht diese Praxis im Zusammenhang mit der ursprünglich einmaligen Möglichkeit zur Buße durch die Taufe.

Staatsreligion im Römischen Reich

In einer Zeit der inneren und äußeren Krise des Römischen Reiches ist wohl auch der Gedanke, durch einen starken, einheitlichen Glauben seiner Bewohner auch das Reich wieder zu stärken, nicht nur von Diokletian geäußert worden. Da Konstantin eine Alleinherrschaft anstrebte, ist es, einhergehend mit der im Römischen Reich aufkommenden Vergöttlichung des Kaisers, ein konsequenter Schritt, die staatsnotwendige gemeinsame religiöse Grundhaltung aller Untertanen neu zu definieren und anzuordnen, dass alle Reichsbewohner wenigstens auch den Gott verehren sollten, den der Kaiser verfügte. Obschon es unter anderem auch einer taktischen Fehleinschätzung Maxentius' zu verdanken ist, dass Konstantin siegreich aus dem militärisch ausgetragenen Machtkampf hervorgeht, so war die Entscheidung Konstantins, den Christengott zu seinem Schutzgott für diese Schlacht zu erwählen, folgenreich. Mithilfe des Christengottes errang er den Sieg. Das Christentum wird zur Religion des militärischen Siegers. Der Gott eines Verlierers hätte sich nicht durchsetzen können. Und das Christentum hätte sich ebenso wenig durchsetzen können ohne führende Persönlichkeiten, die sich hierzu bekannt haben.

Die Kirche musste relativ kurzfristig ihre Hierarchie und Dogmatik verfestigen, um den neuen Aufgaben und der ungleich größeren Verantwortung gewachsen zu sein. Der Machtkonflikt zwischen Kaiser und Papst, der sich in der Folge entwickelt, verweist bereits auf das Mittelalter.

Was ist das Besondere an dieser Einheit?

Die Hinwendung Kaiser Konstantins zum Christentum und seine Entscheidung für den Christengott als Schutzherr seiner kriegerischen Unternehmung an der Milvischen Brücke bietet eine gute Gelegenheit, die Zeitumstände sowie das Wirken der Christen im Römischen Reich zu analysieren. Konstantin der Große wird hier bewusst als Personifizierung einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in den Fokus gerückt, jedoch nicht zur Idealisierung oder Abschreckung, sondern als menschlicher Berührungspunkt mit geschichtlichen Prozessen. So wird auch deutlich, was das „Erfolgsgeheimnis“ der christlichen Religion im Wechselverhältnis von äußeren Bedingungen und inneren Motiven für die Menschen dieser Zeit ausgemacht hat.

Außerdem kann im Rahmen der Unterrichtseinheit auch darauf eingegangen werden, welche Werte und Normen dem christlichen Glauben in seinen Ursprüngen zugrunde lagen und wie sich diese während seiner Genese verschoben und verändert haben sowie auch missbraucht wurden. In diesem Sinne kann in dieser Einheit auch auf den Widerspruch eingegangen werden, der sich daraus ergibt, dass Konstantin eine Religion der Nächstenliebe für kriegerische Zwecke instrumentalisiert. In der Gegenwart erleben wir ebenfalls immer wieder die Instrumentalisierung von religiösen und geschichtlichen Themen für politische oder wirtschaftliche Zwecke. Dies zu erkennen ist nicht immer leicht und eine Sensibilisierung hin zu kritischem Bewusstsein wird somit geschult.

Mit der Verbreitung des christlichen Glaubens im römischen Kaiserreich ging auch dessen Verfolgung einher. Dabei sollen bewusst Parallelen zu aktuellen Religionskonflikten und der Ausgrenzung von Minderheiten im Allgemeinen gezogen werden. Das Hauptproblem, das auch die Schüler erkennen werden, ist zumeist Unwissenheit und die daraus resultierenden Vorurteile und Ängste.

Welche Materialien können Sie zusätzlich nutzen?

- *Clauss, Manfred: Konstantin der Große und seine Zeit, München: C.H. Beck 2010.
Gute lesbare, kurze Beschreibung und Auseinandersetzung mit der Person Konstantins und den Zeitumständen seiner umstrittenen Politik.*
- *Stimpfle, Alois: Die Kinder von Ostia. Eine spannende Geschichte über die ersten Christen zur Zeit Kaiser Neros, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2016.
Wie der Titel schon verrät: ein spannend zu lesendes Kinderbuch ab 10 Jahre.*
- *Stöver, Hans Dieter: Quintus geht nach Rom, München: dtv 1987.
Ein Klassiker, der immer noch zu haben ist und in mehreren Bänden fortgesetzt wird. Unterhaltsame und spannende Einblicke in das Leben in Rom für Kinder von 12 bis 14 Jahren.*

Auf einen Blick

Religionen im Römischen Reich – Warum wurde Jesus gekreuzigt?

Baustein 1

Thema:	Die Schüler erkennen, dass es im Römischen Reich eine Vielzahl von Göttern gab, denen geopfert wurde, und ebenso andere Religionen, die geduldet wurden. Sie stellen einen Bezug zu Verfolgungen aus religiösen Gründen heute her
M 1	Die Kreuzigung Jesu Christi
M 2	Religionen im Römischen Reich – Warum wurde Jesus gekreuzigt?
M 3	Christenverfolgung – Ein Thema der Antike?
M 4	Die heimliche Religion – Christen im Römischen Reich
Kompetenzen:	Kreuzigung Jesu in historischen Kontext einordnen; einen Informationstext erstellen; Christenverfolgungen auch als aktuelles Thema wahrnehmen; Gründe für Ausgrenzung und Verfolgung ausmachen
Kombination:	Je nach Vorwissen der Klasse können M2 und M3 auch entfallen, dann sollten die Inhalte jedoch kurz im Plenum zusammengefasst dargestellt werden.

Die Konstantinische Wende – Entscheidung für das Christentum aus persönlicher Überzeugung und politischem Kalkül

Baustein 2

Thema:	In einem Gruppenpuzzle erarbeiten die Schüler die Gründe für Konstantins Hinwendung zum Christentum und der von Konstantin betriebenen Instrumentalisierung der christlichen Religion für politische/strategische Zwecke innerhalb des historischen Kontextes.
M 5	Die Konstantinische Wende
M 6	Eine neue Religion im Römischen Reich – Die frohe Botschaft
M 7	Eine neue Religion im Römischen Reich – Christliches Gemeindeleben
M 8	Das Reich in der Krise – Bedrohungen von innen und von außen
M 9	Das Reich in der Krise – Zwangsmaßnahmen als Rettungsversuche
M 10	Das Römische Reich wird christlich
Kompetenzen:	historische Einordnung des Christentums im Römischen Reich; Expertenwissen zu einem Aspekt des Themas erarbeiten
Benötigt:	ggf. Methodenkärtchen „Partnerpuzzle“; ggf. Methodenkärtchen „Standbild“
Kombination:	Die Materialien M7–M10 können auch im Plenum erarbeitet werden.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Verfolgte Minderheit oder Staatsreligion? – Die
Konstantinische Wende*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

